Erscheint wöchentlich 3mal | Fernsprecher Amt Breslau 11645 | Achtzehnter Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 16795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 8. | Bezugspreis vierteljährlich 1.50, durch die Post 1.80 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 13 Pf. Die 6gespaltene Petitzeile kostet 25, für Auswärtige 30 Pf. Reklame 75 Pf. Erscheinungstag: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | Brockau. Freitag, den 18. Januar | Verantwortlich für Redaktion: Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. ::: ::: Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt ::: ::: | 1918.

An alle treuen Freunde Preußens!

Preußen! Das Vaterland, das Preußen des Großen Friedrichs, das Deutsche Reich Kaiser Wilhelms und Bismarcks ist in Gefahr. Heimlich und offensichtlich vor aller Welt, drinnen und draußen, sind starke Mächte am Werke, den stolzen Bau Preußen-Deutschlands zu unterhöhlen und zu Falle zu bringen. Unter dem heuchlerischen Vorgeben der Befreiung von einem Joche, unter dem wir gar nicht schmachten, soll uns **die Sklavenkette der internationalen Demokratie, d. h. einer schrankenlosen Gewaltherrschaft**, um den Hals gelegt, sollen wir der **Herrschaft des Weltkapitalismus unterworfen werden**, denn um letzteres handelt es sich schließlich allein, wie die Musterdemokratien Amerika, England usw. beweisen. Und Männer, die sich Deutsche nennen, scheuen sich nicht, **den Feinden Preußen-Deutschlands in die Hände zu arbeiten**, nur damit sie **ihr** Kriegsziel, die Unterwerfung unseres Vaterlandes unter die Demokratie, erreichen. Das preußische Königtum, der starke Hort staatlicher Ordnung, bürgerlicher Freiheit und sozialer Gerechtigkeit, soll entnervt, die Monarchie zu einem Schattendasein herabgedrückt und die schrankenlose Herrschaft der Parteien aufgerichtet werden. Unser altes Preußen, das nicht, wie seine Widersacher fälschlich behaupten, rückständig — man denke nur an sein hoch entwickeltes Schulwesen und an seine weitgehende Selbstverwaltung —, sondern immer für gesunden und natürlichen Fortschritt offen gewesen ist, soll verschwinden, dem stolzen Hohenzollernbau soll seine granitne Grundlage zerbrochen, dem Deutschen Vaterlande das Herz genommen werden.

Preußen! Seid ihr willens, Gewehr bei Fuß zuzusehen, wie euer Vaterland seiner Lebenskraft beraubt wird? Wollt ihr das stolze Erbe euer Väter preisgeben? Denkt an unseren unvergeßlichen Kaiser und König Wilhelm und seine getreuen Paladine Bismarck, Roon und Moltke, die ihr Leben Preußen und Deutschland widmeten: denkt an alle, die für Preußen und damit für Deutschland und seine Größe gearbeitet und geblutet haben in der fernen und nahen Vergangenheit; denkt an eure Brüder, die heute mit ihren Leibern unsere Grenzen decken. Reißt den Verführern die Maske herunter, die mit hohlen Redensarten von angeblichen Rechten das Volk betören und deren freiheitsschillernder Mantel nichts anders als Knechtschaft in seinen gleißenden Falten birgt.

Preußen! **Das Ende der Entwickelung, in deren Bahnen wir heute gedrängt werden sollen, ist der Umsturz der Monarchie und die Aufrichtung der Republik.** Auf der einmal beschrittenen schiefen Bahn wird es kein Aufhalten geben. Das alte Preußen, an dem wir treuen Preußen mit allen Fasern unseres Herzens hängen, ist dem Untergange geweiht, wenn das Preußentum sich nicht aufrafft und der drohenden Entwickelung sich entgegenstemmt. Darum ist es dringend nötig, daß das gesamte treue Preußenvolk in allen seinen Schichten ohne Ausnahme und in allen seinen Ständen sich einmütig zusammenschaart um die Fahne des Preußentums. Nicht zum Kampfe um wirtschaftliche Interessen irgendwelcher Art, er mag anderen Organisationen überlassen bleiben. Es geht um ein höheres Gut, um unser Preußen, das uns Gott als kostbares Erbteil von unseren Vätern hat überkommen lassen. Und so wie wir Preußen für Preußen und das Preußentum, so fühlen in den anderen deutschen Stämmen die besten Geister auch für ihr engeres Vaterland und für ihre Stammeseigentümlichkeit. Allüberall beginnt es sich zu regen wider den verhängnisvollen Unitarismus, durch den die Selbständigkeit der Bundesstaaten beseitigt und die Herrschaft der sogenannten Demokratie aufgerichtet werden soll, ganz in dem Sinne und nach dem Wunsche unserer Todfeinde, vor allem Englands, das in einem demokratischen Preußen-Deutschland die sicherste Gewähr für ein in Ohnmacht dahinsiechendes Deutschland erblickt. Wie aber sollen wir uns sammeln?

Preußen aller Stände! Schließt euch dem **Preußen-Bunde** an, der die Kräfte, welche Preußen-Deutschland groß gemacht haben, zu stärken und zu erhalten und den preußischen Geist und Staatsgedanken zu pflegen sucht. Er will das preußische Gewissen schärfen und gegenüber der Sucht nach Genuß und dem Drängen nach vermeintlichen neuen Rechten und Freiheiten daraufhin weisen, daß die Kraft Preußens in gewissenhafter Pflichterfüllung beruht. Der Preußen-Bund wird nie einem ungesunden Partikularismus das Wort reden; keiner Partei und keinen Sonderbestrebungen will er dienen, sondern allein unserem Preußen, das Jahrhundertelang für Deutschland gearbeitet, gekämpft und geblutet hat, und damit dem großen Deutschen Reich selbst, das in seiner Macht und Stärke aus den starken Wurzeln und der Lebenskraft des Preußentums hervorgegangen ist, und das nur weiter gedeihen kann auf der starken und gesunden preußischen Grundlage. Tretet, ihr Preußen und preußisch gesinnten Deutschen, in unsere Reihen ein und laßt uns Mann an Mann kämpfen.

Mit Gott für unseren König, für unser Preußen und damit für unser großes deutsches Vaterland!

Kriegsbericht.

Die Lage an allen Kampffronten unverändert.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

In zahlreichen Frontabschnitten Erkundungsgefechte. Nördlich von Passchendaele, an der Scarpe, bei Vendhuille und St. Quentin wurden einige Engländer gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen dauerte erhöhte Artillerietätigkeit an.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Bei ihren erfolglosen und verlustreichen Angriffen am 14. und 15. Januar hat der Italiener an Gefangenen 12 Offiziere und mehr als 300 Mann eingebüßt.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 17. Januar 1918.

Zur Fleischversorgung.

Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die in der Woche vom 14. bis 20. Januar 1918 auf die Reichsfleischkarte von allen Bewohnern des Kreises entnommen werden darf, beträgt **225** Gramm und zwar **150** Gramm Fleisch und **75** Gramm Wurst (Kinder die Hälfte).

Der einzelne Abschnitt gilt somit für
25 Gramm Fleisch mit eingewachsen Knochen oder
20 Gramm Fleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Speck, Zunge und Rohfett,
50 Gramm Wildbret, Fleischkonserven einschließlich des Dosengewichts.

* **[Zur Lebensmittelversorgung.]** Am Sonnabend, den 19. und Montag, den 21. Januar., kommen die Fleischmarken für die Zeit vom 21. Januar bis 17. Februar cr. zur Ausgabe. Wir weisen daraufhin, daß Nichtabholer ihre Marken erst acht Tage später erhalten.

* **[Neue Höchstpreise für Eier.]** Der Kgl. Landrat giot bekannt: Die Höchstpreise für Eier werden vom 21. Januar cr. bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: a) beim Verkauf vom Geflügelhalter an einen Händler oder eine Sammelstelle 25 Pfg. das Stück, b) beim Verkauf vom Händler an die Sammelstelle auf 26 Pfg. das Stück, c) beim Verkauf von der Sammelstelle an die Verbraucher auf 28 Pfg. das Stück. Das Überschreiten der festgesetzten Höchstpreise wird mit 3000 Mark und mit Gefängnis bis zu 6 Monaten geahndet.

* **[Herabsetzung des Seifenpulverquantums.]** Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, die bereits am 14. Januar cr. in Kraft treten sollte, bestimmt, daß die monatliche Ration an Seifenpulver auf 125 Gramm, statt wie bisher 250 Gramm, herabgesetzt wird. Bis auf weiteres berechtigen die auf Seifenpulver lautenden Abschnitte nur zur Abgabe der Hälfte der darauf bezeichneten Menge.

[Brockauer Kämpfer.] Der Gefreite, Gastwirt Gustav Weigelt in einem Infanterie-Regiment, Hauptstraße 8 wohnhaft, wurde zum Unteroffizier befördert.

[Die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse] wurde dem Kgl. Lokomotivführer Baumgart von der Großen Kolonie-straße verliehen.

[Einschreibepakete weiter unzuläßig.] In einer vom Deutschen Handelstag an den Staatssekretär des Reichspostamts gerichteten Eingabe wurde gebeten in eine Prüfung darüber einzutreten, ob nicht die Einschreibepakete wieder eingeführt werden könnten, da ihre Aufhebung eine empfindliche Verschlechterung des Postverkehrs darstelle. Der Staatssekretär des Reichspostamts antwortete hierauf: Die Betriebsschwierigkeiten, die im Januar cr. die Beschränkung notwendig machten, bestehen im verschärftem Maße fort. Der Paketverkehr ist inzwischen beträchtlich gestiegen; auf ein wesentliches Nachlassen des Verkehrs nach Neujahr ist nicht zu rechnen. Würde die Einschreibung für Privatpakete wieder zugelassen, so wäre auf große Massen von Einschreibepaketen zu rechnen. Dementsprechend haben sich die Bezirksbehörden übereinstimmend dahin ausgesprochen, das Verbot der Einschreibung aufrechtzuerhalten.

† **[Die Zulage gilt auch für Krankenrenten.]** Wir sind auf die Notiz, betreffend „Rentenzulagen", angefragt worden, ob die Rentenzulage von monatlich 8 Mark auch den Leuten gezahlt wird, die Krankenrente beziehen. Diese Frage ist mit ja zu beantworten, denn § 1 der Ausführungsbestimmungen sagt ausdrücklich, die Zulage von 8 Mark ist auch für Krankenrenten zu zahlen.

[Fahrplanänderung.] Der von Brieg kommende Personenzug, welcher 5^{39} abends von hier nach Breslau abfährt, wird von Sonntag, den 20. Januar cr., ab fünf Minuten später eintreffen und 5^{44} von hier abfahren.

* **[Der neue Taschenfahrplan.]** gültig vom 20. Januar für den Vorortverkehr zwischen Brockau und Breslau ist zum Preise von 15 Pfg. in der Expedition, Bahnhofstraße 12, zu haben. Derselbe ist für jeden Brockauer unentbehrlich. Ebenfalls ist dort auch der neue „Amtliche Taschenfahrplan" für die Direktionsbezirke Breslau, Kattowitz und Posen nebst Anschlußstrecken gültig vom 1. November von jetzt ab wieder zum Preise von 40 Pfg. erhältlich.

* **[Die Kleintierzucht-Vereinigung]** BW Brockau hält am Sonnabend, den 19. Januar, abends 8 Uhr, in Weigelts Lokal seine fällige Monatsversammlung ab.

[Krieger-Verein Brockau.] Der am Sonntag, den 20. Januar, stattfindende Monats-Appell wird wegen des beschränkten Personenzugverkehrs an Sonntagen um $2^1/_4$ Uhr angesetzt. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

[Ortsgruppe Brockau der Zugführer und deren Anwärter.] Am Sonntag, den 20. Januar, mittags 1 Uhr, findet eine Versammlung in Mende's Lokal statt

* **[Lichtspielhaus Brockau.]** Am 19. und 20. Januar kommen folgende erstklassige Films zur Aufführung: Neuester Kriegsbericht von allen Fronten, aktuell. Malerische Ufer, eine reizende Naturaufnahme. Karl Schönfeld in der Titelrolle des brillanten, dreiaktigen Lustspiels „Der Wärwolf". Ferner das äußerst spannende und packende Detektiv-Drama in 3 Akten „Ein Schrei in der Nacht" mit Alwin Neuß als Detektiv Cherlok Holmes in der Hauptrolle. Und zum Schluß eine reizende Humoreske „Mummenschanz". — Für Erwachsene Beginn 6 Uhr und für Kinder nur Sonntag nachmittags um 3 Uhr mit besonders ausgewähltem Programm. Schluß der Vorstellungen $10^1/_2$ Uhr.

Provinzielles.

Schweidnitz. (Die schlecht riechende Zeitung.) Einem hiesigen Gastwirt ist es vorbehalten, seinen Gästen zu verbieten, daß sie bei Tisch keinerlei Tageszeitungen mehr lesen dürfen, weil sich einzelne Gäste über den — Geruch der Druckfarbe beschwerten.

Strehlen. (Seltener Fang.) Ein Reh eingefangen wurde am Mittwoch voriger Woche von Kindern in der Münsterberger Straße. Da es anscheinend krank geschossen war, wurde es getötet und zum Verkauf überwiesen. Es wog ca. 20 Pfund.

Landeshut. (Schneesturm.) Wegen meterhoher Schneeverwehungen mußte die Ziedertalbahn ihren Betrieb vollständig einstellen. Die Postverbindung wird durch Schlitten aufrecht erhalten.

Glogau. (Das knappe Leder.) Ein Treibriemendiebstahl ist in der Vorstadtbrauerei ausgeführt worden. Am Dienstag früh bemerkten die Angestellten, daß der in der Böttcherei aufbewahrte Treibriemen, der etwa 6 m lang, 12 cm breit und schon wiederholt genäht ist, verschwunden war. Wann der Diebstahl begangen worden ist, läßt sich nicht feststellen. Von den Spitzbuben fehlt jede Spur.

Friedeberg a. Qu. (Drei Lokomotiven entgleist.) Drei Lokomotiven liegen auf der kurzen Strecke von hier bis Flinsberg fest und hindern den Verkehr. Die erste Lokomotive liegt seit über acht Tagen in Ullersdorf. Sie war im Schnee stecken geblieben und hatte bei den Anstrengungen Schaden erlitten. Es gelang bisher nur, sie auf ein Nebengleis zu bringen. Die zweite Lokomotive steht kurz vor der Haltestelle Egelsdorf, wo sie infolge Schneeverwehungen am Donnerstag entgleiste. Eine dritte, ihr zu Hilfe kommende Lokomotive der Staatsbahn entgleiste unweit der Ziegelei in Egelsdorf bei einem vereisten Bahnübergang und legte sich auf die Seite.

Montenegros Unterwerfung.

Zum zweijährigen Gedenktage der Erstürmung des Lowcen.

Der Lowcen ist seit Jahrhunderten das Wahrzeichen der „Schwarzen Berge", das Sinnbild der Unbezwinglichkeit der Felsen, hinter denen die Czernagorzen bis dahin ihre Freiheit gegen alle Eroberungsversuche verteidigt hatten. Einer Mauer gleich türmt sich die Felswand des Lowcen über dem schmalen Küstensaum der Bucht von Cattaro empor, eine schwarzgraue, finstere Wand ohne Baum und Strauch, drohend und unnahbar zugleich, scheinbar unersteiglich von der Seeseite her. Als der Weltkrieg ausbrach, setzte der König von Montenegro sein Streben dahin ein, zunächst Stadt und Hafen von Cattaro durch eine starke Geschützwirkung vom Lowcen her zusammenschießen zu lassen, um dann zum Angriff zu schreiten und Österreich diesen Platz zu entreißen, der das Ziel der montenegrinischen Wünsche bildete. Italien, Rußland und Frankreich hatten keine Kosten gespart, um den Söhnen der Schwarzen Berge hilfreiche Hand bei den Vorbereitungen zu diesem Überfall zu leisten.

Allein die Dinge kamen wesentlich anders, als man sie sich in Cetinje vorgestellt hatte. So konnte Cattaro, wenn auch in beschränktem Maße, trotz des Lowcen der Schlupfwinkel der leichten österreichisch-ungarischen Flottenteile bleiben. In den Kriegsjahren 1914/15 spielte sich um Cattaro ein langsamer Klein- und Grenzkrieg ab, in dem der österreichisch-ungarische Landsturm, darunter die treuen und tüchtigen dalmatinischen Aufgebote, siegreich und blutig die Vorstöße der Montenegriner vom Lowcen herab abwiesen.

Die Lage gewann aber ein ganz anderes Aussehen, als Anfang Dezember 1915 Feldmarschall v. Mackensen mit deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Heeresteilen gleichsam im Sturmesflug Serbien bis auf den letzten Rest erobert hatte. Jetzt kam die Stunde der Abrechnung mit Montenegro. Die Streitkräfte dieses Berglandes, rund 50 000 Bewaffnete vom Knaben bis zum Greis, standen zumeist an der serbischen Grenze und wollten in den hohen, zerklüfteten Bergen am oberen Lim und an der oberen Tara in stark befestigten Stellungen dem Vordringen des Gegners nach dem inneren Montenegro Einhalt gebieten, um so mehr, als meterhoher Schnee bei grimmiger Kälte den Feldzug in diesem Gebiet ungemein erschwerte. Nach und nach gelang es der Armee Köveß, die Montenegriner über den Lim zurückzudrängen.

Um aber ganze Arbeit zu machen und mit Montenegro so schnell als möglich fertig zu werden, beschloß die österreichisch-ungarische Heeresleitung, den Angriff auch von der Seeseite her zu eröffnen, also gerade dort anzufassen, wo es der Feind für unmöglich und ausgeschlossen hielt, nämlich am Lowcen. Da hierzu verhältnismäßig nur schwache Kräfte zur Verfügung standen, so wurde ein Teil der Armee Köveß auf den Kleinbahnen Bosniens nach Süddalmatien überführt. Diese Leistung verdient volle Bewunderung, denn sie geschah im tiefen Winter mit großer Schnelligkeit und noch dazu zur gründlichen Überraschung des Gegners.

Die Werke von Cattaro unterhielten seit Anfang Januar 1916 ein starkes Feuer gegen die Lowcenstellungen; die schweren Geschütze der k. u. k. Kriegsflotte sandten ihre Geschosse mit vernichtender Sicherheit hinauf auf die scheinbar so unerreichbaren Felsenhöhen. Auch Gasgranaten kamen zur Anwendung, deren Wirkung hier eine ganz besonders nachhaltige gewesen sein soll.

Während des Artilleriekampfes arbeiteten sich die österreichisch-ungarischen Gebirgsbataillone mit ihren Maschinengewehren und Minenwerfern von Abschnitt zu Abschnitt durch die Felsschründe und Steilhänge der Lowcenmauer hinauf, die Montenegriner von Vorsprung zu Vorsprung, von Klippe zu Klippe vertreibend, ein zähes Ringen, in dem die bessere Durchbildung und die taktische Überlegenheit der k. u. k. Truppen die Oberhand gewann. Sie erklommen in fünf Tagen die 1759 Meter hohe Wand und waren am 10. Januar abends dicht unter der Höhenkante angelangt.

Der Feind, durch das Artilleriefeuer zermürbt und von der Aussichtslosigkeit des weiteren Widerstandes überzeugt, ließ es auf den letzten Entscheidungskampf nicht mehr ankommen, sondern gab die Stellung kampflos auf. Die gesamte auf dem Lowcen eingebaute Artillerie mit großen Munitionsmengen fiel in die Hände der Sieger.

Mit dem Verlust des Lowcen war Montenegros Widerstandskraft gebrochen. Das Volk, der Not und des Hungers müde, hatte die Lust am Widerstande und an der Fortsetzung des Krieges verloren. König Nikolaus floh über Skutari und durch Albanien aus dem Lande, während die Behörden sich ohne weitere Kämpfe dem Sieger unterwarfen. Am 13. Januar, zwei Tage nach der Einnahme des Lowcen, wurde die Landeshauptstadt Cetinje besetzt, am 26. die Entwaffnung des ganzen Landes vollzogen, das unter österreichisch-ungarische Verwaltung trat und nach mehrjährigen Drangsalen endlich Ruhe fand. Die Gesamtbeute betrug 314 Geschütze, 50 000 Gewehre und 56 Maschinengewehre. Einige Tausend Montenegriner hatten sich nach Albanien geflüchtet und fanden später Aufnahme im Saloniki-Heere des Verbandes.

Unter den unzähligen Glanzarten des Krieges, die unsere und unserer Verbündeten Truppen vollbracht haben, nimmt der Sturm auf den Lowcen eine hervorragende Stelle ein. Hier waren ganz ungewöhnlich große Geländeschwierigkeiten zu bewältigen, deren Überwindung der Tatkraft, Ausdauer und Tapferkeit unserer Verbündeten das beste Zeugnis ausstellt.

Brest-Litowsk.

Die Russen verzichten auf Verlegung.

Am 9. Januar fand in Brest-Litowsk eine Vollsitzung der Delegierten statt, an der auch Vertreter der Ukraine teilnahmen.

Der deutsche Vertreter, Staatssekretär von Kühlmann, führte aus, die am 22. Dezember begonnenen Friedensverhandlungen wären in zwei gesonderte Teile zerfallen: In eine Erörterung über die Möglichkeit eines allgemeinen Friedens und in eine Besprechung derjenigen Punkte, die unter allen Umständen zwischen den Mächten des Vierbundes und der russischen Regierung zur Erörterung gestellt werden müßten.

Die wesentlichste Vorbedingung für einen allgemeinen Frieden war am 25. Dezember 1917 dahin formuliert worden, daß die einstimmige Annahme der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen durch alle feindlichen Mächte erfolgen müsse. Der Nichteintritt dieser Bedingungen hat die aus dem Inhalt der Erklärung und dem Verstreichen der Frist sich ergebenden Folgen. Das Dokument vom 25. Dezember ist hinfällig geworden.

Damit war die Lage wie vorher wiederhergestellt und die Aufgabe der Versammlung wäre es, die Verhandlungen über einen Sonderfrieden wieder fortzusetzen. Statt dessen ist an General Hoffmann das Telegramm des Herrn Joffe eingetroffen, der die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet beantragt und dafür Stockholm in Vorschlag bringt. Der Vierbund hat darauf zu erklären, daß

eine Verlegung des Verhandlungsortes unmöglich

ist. Dieser sein Entschluß muß als feststehend und als unabänderlich bezeichnet werden. Höchstens darüber könne seinerzeit verhandelt werden, ob vielleicht aus Gründen des Entgegenkommens die formale Schlußverhandlung und Unterzeichnung des Vorfriedens an einem anderen Orte vorgenommen werden könne. Der Vierbund muß sagen, daß seine Bereitschaft zu einem solchen Entgegenkommen nur sehr bedingt sein könne, da sich ihm neuerdings

Zweifel an der aufrichtigen Absicht der russischen Regierung

aufdrängen. Herr v. Kühlmann verweist auf den Ton gewisser halbamtlicher Kundgebungen der russischen Regierung gegen Regierungen der Vierbundmächte, insbesondere aber auf eine Kundgebung der Petersburger Telegraphenagentur, die im Auslande als halbamtliches russisches Organ angesehen wird.

In dieser Kundgebung war eine angeblich in der Sitzung vom 28. Dezember 1917 durch den Vorsitzenden der russischen Delegation, Herrn Joffe, gegebene Antwort ausführlich wiedergegeben, die — wie ein Einblick in die Akten lehrt — lediglich aus der Phantasie des Erfinders entsprungen ist. Diese in allen Teilen erfundene Mitteilung hat erheblich dazu beigetragen, das Urteil über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zu verwirren und deren Ergebnisse zu gefährden.

Trotzdem will Herr v. Kühlmann die Hoffnung nicht aufgeben, die sich gründet auf den aufrichtigen Wunsch des russischen Volkes nach einem dauernden und gesicherten Frieden. Die Schwierigkeiten materieller Natur sind nicht groß genug, um ein Scheitern des Friedenswerkes und damit die Fortsetzung des Krieges für gerechtfertigt zu halten. Die übrigen Sprecher der Vierbund-Delegation schlossen sich Herrn v. Kühlmanns Worten voll inhaltlich an.

Ein scharfer Protest.

Im Namen und im Auftrage der deutschen Obersten Heeresleitung erklärte nunmehr Generalmajor Hoffmann:

Es liegt mir hier eine Anzahl Funksprüche und Aufrufe vor, unterzeichnet von den Vertretern der russischen Regierung und der russischen Obersten Heeresleitung, die teils Beschimpfungen der deutschen Heereseinrichtungen und der deutschen Obersten Heeresleitung, teils Aufforderungen revolutionären Charakters an unsere Truppen enthalten. Diese Funksprüche und Aufrufe verstoßen zweifellos gegen den Geist des zwischen den beiden Armeen geschlossenen Waffenstillstandes. Im Namen der deutschen Obersten Heeresleitung lege ich gegen Form und Inhalt dieser Funksprüche und Aufrufe auf das entschiedenste Protest ein.

Die militärischen Vertreter Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei schlossen sich diesem Protest an.

Keine Verhandlungspause.

Der russische Volkskommissar des Äußeren erbat darauf eine Verhandlungspause, um mit den Delegierten seines Landes beraten zu können.

Die kräftige Sprache, die unsere Friedensdelegierten in der Mittwochsitzung zu Brest-Litowsk geführt haben, hat die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt. Wie aus Brest-Litowsk weiter gemeldet wird, erklärte sich in der Donnerstag vormittag abgehaltenen Sitzung die russische Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk fortzusetzen. Ferner stellte sie fest, daß die vom Wolff-Bureau veröffentlichte Darstellung über den Verlauf der Sitzung vom 26. Dezember dem tatsächlichen Hergang entspricht. Die von der russischen Telegraphen-Agentur verbreitete Nachricht über den Verlauf dieser Sitzung wurde russischerseits als unrichtig bezeichnet. Die Verhandlungen über einen Vorfrieden zwischen den Mittelmächten und Rußland haben nun begonnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie verlautet, wird in einer der nächsten Sitzungen des Hauptausschusses des Reichstages, der Reichskanzler Graf Hertling zu der letzten Rede Lloyd Georges und der Botschaft Wilsons Stellung nehmen.

* Zu einer starken Kundgebung der Perser für Deutschland gestaltete sich ein Empfangsabend der Berliner persischen Kolonie in einem dortigen Hotel. Der Abgeordnete von Teheran Wahid el Mulk hob in seiner Eröffnungsrede hervor, daß mit der Unterzeichnung des Vertrages von Brest-Litowsk, der die Räumung Persiens von russischen Truppen vorsehe, die Stunde der Freiheit für Persien geschlagen habe. Freiherr v. Richthofen, der frühere deutsche Gesandte in Persien, bezeichnete es als dringlichste Forderung, daß Persien den Plan Englands vereitele, den Landweg von Ägypten nach Indien herzustellen. Nur dann könne Persien Herr des Persischen Golfs bleiben.

* In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: Entwürfe von Bekanntmachungen über Guthaben türkischer Staatsangehöriger in Deutschland und betr. Änderung der Verordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle sowie von Verordnungen über Futtermittel und über Regelung des Verkehrs mit Branntwein.

* Über die deutschen Missionen in den Schutzgebieten sprach Staatssekretär Dr. Solf in einer Charlottenburger Versammlung der deutschen Kolonialgesellschaft. Im Gegensatz zu der britischen Missionspolitik, die die deutschen Missionen brutal vertrieben hat und dauernd ausschließen möchte, stellte er sich entschieden auf den übernationalen Standpunkt, der dem Wesen der christlichen Mission entspricht. Ausführlich schilderte er die Entfaltung der Kolonialmission beider Konfessionen unter dankbarer Anerkennung ihrer vielverzweigten, unschätzbaren Dienste. Eine gesunde Eingeborenenpolitik sei ohne tiefes Verständnis der Eingeborenen undenkbar und müsse schon deshalb die Mitarbeit der Mission dankbar begrüßen. Der Staatssekretär schloß: „Wer die Missionen in den Schutzgebieten unterstützt, der tut doppelt gut, er dient dem Gebote seines Glaubens und fördert die Stellung Deutschlands jenseits der Meere."

Frankreich.

* Pariser Blätter halten die Stellung des Reichskanzlers Hertling für erschüttert und erwarten eine Reichskanzlerkrise in Deutschland. Hertling habe sich durch seine unentschlossene Haltung und durch sein Wanken, indem er bald zu den Parteien der Linken neige, bald sich mit den Parteien der Rechten ins Einvernehmen zu setzen versuche, die Sympathien und das Vertrauen Deutschlands verscherzt.

England.

* Londoner Blättermeldungen zufolge ist die englische Kommission für den Handel nach dem Kriege unter dem Vorsitz von Lord Balfour of Burleigh in ihrem Bericht zu dem Schluß gekommen ist, daß aus finanziellen Erwägungen unter Begünstigung der englischen Kolonien und der gegenwärtigen Bundesgenossen Englands ein Zoll von 10 % von der ganzen Einfuhr erhoben werden muß.

Portugal.

* Entgegen der amtlichen Versicherung, daß es sich bei dem jüngsten Regierungswechsel um keine innere Revolution gehandelt habe, wird jetzt mitgeteilt, daß es in den letzten Tagen im ganzen Lande zu schweren Unruhen gekommen ist. In der Flotte und im Heer fanden verschiedene Meutereien statt. Natürlich meldet man wiederum aus Lissabon amtlich, daß die Ruhe wiederhergestellt sei.

Amerika.

* Sofort, nachdem Wilson seine Rede verlesen hatte, traf er Maßnahmen, um diese Botschaft soweit wie möglich zu verbreiten und sie vor allem in Deutschland, Österreich-Ungarn, den Balkanstaaten und Rußland bekanntzumachen. Der Text seiner Botschaft wurde nach allen Enden der Welt telegraphiert, die auf drahtlosem Wege, durch Überseekabel und Überlandzentralen erreicht werden konnten. Eine Million Exemplare, die in deutscher Sprache verfaßt sind, sollen von Fliegern in die deutschen Schützengräben abgeworfen werden. Ferner werden Exemplare der Botschaft nach jeder Stadt und nach jedem Dorf Rußlands gesandt. Der Text wird in allen russischen Blättern veröffentlicht werden. Auch der Schweiz und den anderen neutralen Staaten wird die Botschaft in vielen Exemplaren zugesandt werden. Ferner wird sie in allen slawischen Sprachen übersetzt und in den slawischen Ländern mit allen nur möglichen Mitteln verbreitet werden.

Verstrickt.

4] Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

„Ich habe immer gedacht, du ständest auf sehr gutem Fuße mit Jose, deiner Jugendfreundin. Was hast du plötzlich gegen sie?"

„Deine Schwester ist gewiß eine höchst verehrungswürdige Dame," sagte Hermann Eggeruck noch etwas trockener und steifer als gewöhnlich. „Aber verzeih', wenn ich bei meiner Ansicht bleibe, daß du in ihr eine gefährliche Wahl für dein Kind getroffen hast."

„Bedenklicher Tor — Weiberfeind," — murrte Bernhammer verstimmt.

„Das bin ich im Grunde nicht, nur habe ich ein anderes Idealbild der Frau im Sinne als das von Josephine Turnau verkörperte, und ich will hoffen, daß du mir nicht, zum Schaden deines reizenden Kindes, dereinst recht geben mußt."

Bernhammer stand auf, Hermann wurde ja immer philiströser und lederner. Es war auch eigentlich ungezogen von ihm, ein so hartes Urteil über seine Schwester auszusprechen.

Wieder einmal trennten sich die beiden verwandschaftlich verbundenen Männer wenig miteinander zufrieden.

3.

Hermann Eggeruck konnte sich längere Zeit nicht entschließen, Bernhammers Besuch zu erwidern.

Das in Morse Geschehene beschäftigte ihn stark. Er hatte das gespannte Verhältnis der Ehegatten immer zu übersehen gesucht, indes im stillen streng getadelt. Es hätte gar nicht so weit zwischen den beiden kommen müssen, allzu verschiedene Naturen sollten rechtzeitig erkennen, daß sie nicht zusammen paßten, sollten sich ihre Liebestorheit aus dem Herzen reißen und voneinander bleiben. Er beglückwünschte sich, so gehandelt zu haben. Waren aber zwei Menschen mit den heiligsten Banden gefesselt, so mußten sie sich auch ertragen. Die Trennung einer Ehe, und besonders auch die Trennung der Kinder, erschien ihm als etwas Unerhörtes, eine Nichtachtung heiliger Familienzusammengehörigkeit. Und nun hatte sein nächster Freund so gehandelt! Wie sollte er Richard entschuldigen und nach außen vertreten? Er hoffte, daß ihn niemand auf die Geschichte anredete.

Schmerzlich bewegt dachte er an Susanne, wie klaglos sie ihren Weg ging, immer um die Mutter beschäftigt, für sich und ihre eigene Jugend ohne alle Ansprüche. Das mußte einst eine Frau geben, sanft, voll Zuverlässigkeit und Pflichttreue. Glücklich der Mann, der sie heimführte!

Schade, daß er nicht zehn Jahre jünger war; es kam wie eine Erleuchtung über ihn, diesem Wesen hätte er vertrauen können, und nun war sie ihm entrückt, er sah sie vielleicht in vielen Jahren nicht wieder. Ach, sie würde bald in der Fremde einen Bewerber finden; mochte es dann nur einer sein, der sie zu würdigen wußte!

Endlich fühlte Hermann, daß er sich entschließen müsse, nach Morse hinüberzureiten. Auch ein Wiedersehen mit Josephine würde ihm wenig Freude bereiten; dem war aber nicht auszuweichen, er wußte, daß er mehr kritelige Mißstimmung bei ihrem Anblick empfinden werde als irgend etwas von der alten Wärme. Allein die Erinnerung an das Glück und die süßesten Gefühle der Jugendzeit ließen sich nicht ertöten.

Tönnies führte den Gast in die Glasveranda am Eßzimmer; hier fand Eggeruck den Hausherrn und die beiden Damen. Bernhammer rauchte und las die Zeitung. Josephine, sehr modern frisiert und sehr gut angezogen, lag im Schaukelstuhl, der Arbeitskorb mit einer feinen Stickerei stand neben ihr, und Adele hockte auf der Erde und mühte sich unter Lachen und Schwatzen, Bijou sitzen zu lehren.

Mit beiden ausgestreckten Händen eilte der Hausherr dem Eintretenden entgegen, ihn aufs herzlichste empfangend. Bernhammer hatte das Ausbleiben des Freundes schmerzlich empfunden, ihm schien es, als habe er etwas wieder gut zu machen. Er mochte ja recht haben, allein der steckte nicht in seiner Haut, und man konnte nicht immer Engel sein.

Josephine erhob sich halb, Hermann berührte flüchtig mit den Lippen ihre Hand; Adele knickste, das Hündchen auf dem Arm, und sagte: „Gib Onkel die Pfote, Bijou, sei ein artiges Kind."

Als Bernhammer dem Gast, der sich neben ihn gesetzt, eine Zigarre anbot, sandte dieser einen fragenden Blick zu den Damen.

„Bitte, etwas Feuer, Richard," sprach Josephine lachend, und richtete sich auf. Sie hatte aus ihrem Körbchen ein feines Etui genommen und eine Zigarette hervorgezogen, die sie sich mit Behagen anbrannte: „Das beste Mittel, Vetter, anderen Tabaksrauch nicht zu spüren." Sie wußte, daß er nicht mochte, wenn Damen rauchten, aber gerade deshalb tat sie es; sie hatte dasselbe Recht und denselben Geschmack wie er.

Bernhammer erzählte sogleich, daß Susanne sehr zufrieden geschrieben habe; er bekomme jede Woche einen Brief von ihr. Sie hätten in Baden-Baden Station gemacht, es sei da doch schon viel wärmer und frühlingsmäßiger als zu Hause. Hermann glaubte zu wissen, daß Susanne nie klagen werde, und hörte stumm zu, unversöhnt mit dem Vorgefallenen.

Dann sprachen sie von einem Pferdehandel. „Hilf mir mal, Onkelchen," sagte Adele, „Papa will nicht, daß ich reite, und ich möch's doch schrecklich gern. Mit Tante Jose ist er früher immer geritten, und mit mir tut er's nicht."

„Du hast in mir einen schlechten Sachwalter gewählt, Adelchen; es ist ein gefährliches Vergnügen für Frauen, die nicht den festen Sitz haben wie wir, und sich nur auf ihre Balance verlassen müssen; ich würde es meiner Tochter auch nicht gestatten."

„Ach, du Brummbär!"

„Erlaube mal, Hermann," wandte Josephine ein, „da bist du doch allzu bedenklich. Es gibt eine Menge Damen mit vollkommen sicherem Sitz, und da Adele nicht ängstlich ist, wie zum Beispiel Susanne sein würde, so könnte Richard ihr getrost die Freude gewähren."

Der Vater, zufrieden, am Freunde Unterstützung zu finden, erklärte rund heraus, Adele

Trotzki als Politiker.

Der zweite Abschnitt der Friedensverhandlungen.

Über die Persönlichkeit Trotzkis als Politiker wird von einem Kenner der Verhältnisse geschrieben: Der zweite Abschnitt der Verhandlungen zu Brest-Litowsk hat mit dem Eintreffen des Volkskommissars Trotzki am Verhandlungsort seinen Anfang genommen. Wegen der einflußreichen Stellung, die Trotzki als Kommissar für auswärtige Angelegenheiten in Rußland besonders beim Abschluß eines Friedensvertrages inne hat, werden einige Worte über seine politischen Fähigkeiten und Grundsätze von Interesse sein. Trotzki ist unter den bekannten russischen Revolutionären vielleicht der einzige Wirklichkeits- und Tatmensch, der die Erscheinungen mit nüchternen Augen ohne die Schwärmerei der anderen revolutionären Ideologen betrachtet. Er hat nur Interesse für das Erreichbare, sobald die Praxis in Frage kommt, während er in der Theorie alle „hohen Forderungen" der Schwärmer gutheißt.

Wegen dieses klaren Blickes für das Erreichbare eignet er sich wohl am besten unter allen seinen revolutionären Kameraden für die Stellung eines Leiters der auswärtigen Politik, zumal sich mit diesen Eigenschaften eine unbeugsame Energie und Zielbewußtheit paart. Er ist im Gegensatz zu dem verflossenen Leiter der russischen Geschicke, Kerenski, kein Kompromißler, der mit seiner Überzeugung handeln läßt, sondern ein rücksichtsloser Verfechter seiner Anschauungen. Diese Eigenschaften hindern aber nicht, daß er bei anderen ihre Überzeugung achtet. Man wird darum auf Grund der Kenntnis seines Charakters annehmen dürfen, daß er die berechtigten Forderungen der Mittelmächte ruhig beurteilen wird, wenn sie auch seiner Auffassung von der zukünftigen Gestaltung der Welt nicht ganz entsprechen. Die Bestrebungen der feindlichen Staatsmänner, auf Trotzki einzuwirken, sind aber sicherlich völlig verfehlt, da er sich nicht Sand in die Augen streuen läßt.

Das Telegramm der bolschewikischen Regierung über den „Panamisten" Clemenceau zeigt zur Genüge, daß die feindlichen Staatsmänner und Verbündeten Rußlands von der jetzigen Regierung genau durchschaut worden sind. Die letzte Rede Lloyd Georges wird darum nicht verfehlen, gerade auf Trotzki den entgegengesetzten Eindruck zu machen, den die Engländer erhofften, denn die nackte und eigensüchtige Eroberungssucht der Engländer, die in der letzten Rede des englischen Premiers zum Ausdruck kommt, kann für das hellhörige Ohr Trotzkis auch durch die sanftesten und mildesten Phrasen Lloyd Georges nicht verwischt werden. Trotzki ist ein Mann der eindringlichen Beredsamkeit und verspricht sich sicherlich von seiner persönlichen Anwesenheit bei den Friedensverhandlungen sehr viel für seine Zwecke. Wie aus den verschiedenen Telegrammen der russischen Regierung über den Endverlauf der Verhandlungen hervorgeht, war eine große Anzahl von Mißverständnissen auf seiten der russischen Delegierten zu verzeichnen, da von ihnen vieles gemeldet wurde, was sich weder ereignet hatte, noch auch im Sinne der Delegierten der Mittelmächte war.

Die Anwesenheit Trotzkis wird darum für den Verlauf der Verhandlungen von günstigem Einfluß sein, da jetzt derartige Mißverständnisse als ausgeschlossen betrachtet werden können.

Von Nah und Fern.

Städtische Notlämpchen. Der Berlin-Lichtenberger Magistrat hat eine Notlampe in den Verkehr gebracht. Die Lampe soll äußerst sparsam im Verbrauch sein. Sie besteht aus einer kleinen, mit Docht versehenen Glasröhre, kann auf jede gebrauchte Medizin- oder andere kleine Flasche aufgesetzt werden und brennt mit Petroleum in Lichtstärke etwa eines Nachtlichtes.

Ehrung eines Marineflieger's. Eine ganz besondere Ehrung ist dem Führer einer Wasserflugzeugstaffel Friedrich Christiansen, der kürzlich mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, von seinem Heimatsort Wyk auf der Insel Föhr zuteil geworden. Die Stadtvertretung hatte eine „Ehrensitzung" anberaumt, zu der Christiansen und seine Angehörigen geladen waren. Bürgermeister Bergmann hielt im geschmückten Beratungssaal eine Ansprache an den Flieger. Die Stadtvertretung beschloß einstimmig, Christiansen das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wyk zu verleihen.

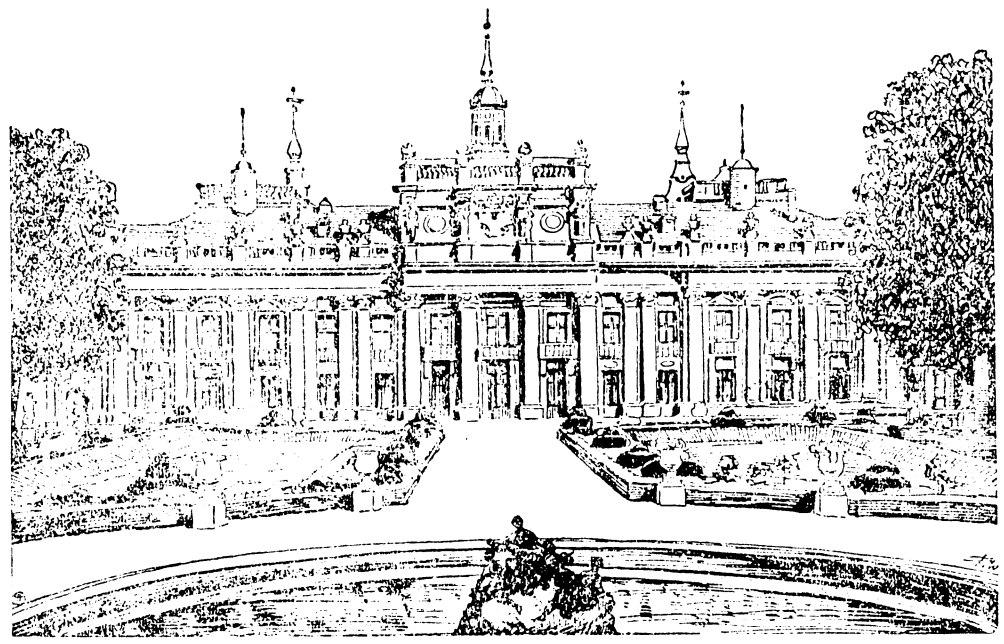
Fette Beute machten Einbrecher, die den Gutsbesitzer Hermann Heintze in Hohenbruch (Mark) heimsuchten. Die Diebe drangen nachts in das Wirtschaftsgebäude ein und räumten in der Vorratskammer auf. Ihnen fielen u. a. acht Speckseiten, vier Schinken, dreißig Pfund Schweineschmalz, achtzehn Pfund Gänseschmalz, zwei Pfund Butter, ein Schock Eier, das ganze von zwei Schweinen herrührende eingepökelte Fleisch, eine Anzahl Büchsen Konservenwurst und einundzwanzig Brote in die Hände. Obwohl das Gebäude bewacht wird, sind die Einbrecher unbemerkt entkommen.

Braunbären auszubrechen. Das Tier überfiel die zufällig vorübergehende Kassiererin Herder, zerfleischte ihr den rechten Unterarm und brachte ihr schwere Kopfverletzungen bei. Der Zustand der Überfallenen ist sehr ernst. Der Bär wurde von herbeieilenden Angestellten des Gartens getötet.

Ukrainisches Geld. Die ukrainische Finanzverwaltung hat beschlossen, Papiergeld auszugeben. Eine bereits zusammengetretene Kommission soll entscheiden, ob das Papiergeld sichergestellt werden soll durch die Einnahmen der Landschaften und Städte der Ukraine oder durch Zucker oder durch Wertpapiere. Zuerst soll Papiergeld kleiner Nennwerte hergestellt werden.

Amerikanischer Winter. In Nordamerika herrscht strenge Kälte. Wie das „Journal" meldet, liegt New York unter einer Eisdecke. Der Straßenbahn- und Wagenverkehr ist eingestellt, da die Gleise vereist sind. Die Einwohner der Vororte können nicht zur Arbeit in die Stadt kommen. Unzählige Telegraphen- und Telephonleitungen sind durch die Last von Eis und Schnee gebrochen.

Das spanische Schloß La Granja niedergebrannt.



Im Lustschloß des spanischen Königshauses in La Granja brach ein Brand aus, der sich infolge heftigen Windes im ganzen Schloß ausdehnte, ehe die Feuerwehr eintraf. Er griff auch auf die Kollegialkirche über. Kirche und Schloß sind vollständig zerstört. Da alle Brunnen und Wasserleitungen zugefroren waren, wurde das Löschen sehr erschwert. Es konnten nur sehr wenige Gemälde und Wertgegenstände geborgen werden. Das Schloß hat dem spanischen Königspaar oft als Sommerresidenz gedient. Es liegt am Nordabhang der Sierra Guadarama bei Segovia und war von Philipp V., dem ersten spanischen Bourbon, angelegt.

Ein gutes Geschäft. Die Wirtschafts-Zentral-Genossenschaft in Regensburg hat durch ihren Vertreter Dr. Hein von der verwitweten Freifrau v. Vercieul-Westernach das Schloß Hohenkamm für 2 650 000 Mark zur Errichtung einer Wohltätigkeitsanstalt erwerben lassen. Die etwas vernachlässigten Waldungen, die einen großen Teil des Besitztums ausmachen, werden allein auf 2½ Millionen Mark geschätzt. Die bisherige Besitzerin bleibt auf dem Gute wohnen.

Um einen Schnaps erschlagen. In Blankenhain (Thüringen) erschlug ein aus der Landesirrenanstalt entwichener Geisteskranker die Witwe Laura Schmidt, weil sie sich weigerte, ihm einen Schnaps zu verkaufen. Ein Mordversuch auf den siebenjährigen Sohn der Frau Schmidt mißlang.

Eine Nacht im eingeschneiten Zuge. Im Schnee stecken geblieben ist zwischen Cranzahl und Königswalde der abends 9 Uhr auf der Station Bärenstein (Bez. Chemnitz) fällige Personenzug. Die Schneemassen hüllten die Maschine und Wagen förmlich ein. Die Reisenden mußten die Nacht im Zuge verbringen. Die ganze Nacht wurde angestrengt an der Freilegung der Strecke gearbeitet, so daß gegen 6 Uhr früh der Zug wieder flottgemacht werden konnte.

Von einem Bären überfallen. Im Zoologischen Garten in Posen gelang es einem

Ein Flugzeug mit 15 Passagieren abgestürzt. In New York ist ein Caproni-Flugzeug mit dem italienischen Piloten Resnati und 15 Passagieren bei einem Probeflug aus einer Höhe von 50 Metern abgestürzt. Resnati und die Passagiere retteten sich, indem sie vom Flugzeuge absprangen, bevor dieses den Boden berührte. Alle trugen jedoch mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Resnati wie die Passagiere weigerten sich, über die Ursache des Unfalls und die vom Flugzeug erlittenen Beschädigungen Mitteilungen zu machen. Sogar über die Namen der Passagiere wurde jede Auskunft verweigert; man weiß nur, daß Resnati beabsichtigte, im Laufe dieses Monats mit dem nunmehr schwer beschädigten Flugzeuge einen Flug nach San Francisco auszuführen.

Gerichtshalle.

Aschaffenburg. Wegen verbotenen Malzhandels und Vergehens gegen die Preissteigerungsverordnung verurteilte die hiesige Strafkammer den Brauereibesitzer Georg Mayer in Marktheidenfeld zu 11 173 Mark Geldstrafe.

Köln. Im hiesigen Dom-Hotel war ein Schieber aus Berlin abgestiegen, der großen Werken alle möglichen Waren in großen Mengen anbot: Speck, Eier, Fleisch, Würste, Käse, Bettücher, Nessel und andere Stoffe. Als er getaxt wurde, bot er dem Polizeibeamten 80 000 Mark Schweigegeld. Der Beamte nahm ihn fest. Das Schöffengericht verurteilte den Schieber zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Strafe. Ein anderer Schieber wurde wegen unlauterer Buttergeschäfte zu 30 000 Mark Strafe verurteilt.

Posen. Die Strafkammer verurteilte den Rittergutsbesitzer Joseph v. Czapski-Modrze wegen Vergehens gegen die Gerstenordnung zu zehntausend Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

Das weibliche Kriegsbureau. Nach einem Geschichtchen, das der ‚Cri de Paris' zu erzählen weiß, scheint die weibliche Mitarbeit den verschiedenen französischen Kriegsämtern nicht gerade zum Vorteil zu gereichen. „Vor kurzem," so berichtet das Blatt, „trat ein General in das Bureau einer Sanitätsabteilung. Er fand in dem Raume vier Damen. Die eine bearbeitete ihre Stirnlocken mit einem Kamm, die zweite blickte in einen Taschenspiegel, die dritte rauchte eine parfümierte Zigarette, die vierte aber — war mit fieberhaftem Eifer an ihrer Schreibmaschine tätig. Als der General herantrat, unterbrach sie plötzlich ihre Arbeit und schien ziemlich verwirrt. Der General wollte, um ihre Schüchternheit zu besiegen, schon ihren Fleiß loben, als ein Blick in das Schreibmaschinenmanuskript ihn verstummen ließ. Er sah nicht etwa irgend ein amtliches Dokument, sondern eine poetische Liebesepistel, die anfing mit den Worten: „Oh, kehre zur Glückseligkeit zurück!" Daraufhin zog der General es entmutigt vor, garnichts zu sagen, und um die peinliche Pause auszufüllen, nahm er eine Zigarette, die er jedoch aus Mangel an Streichhölzern nicht anzünden konnte. Da endlich vermochte das weibliche Bureau dem hohen Vorgesetzten zu helfen, denn die Dame mit der Zigarette sprang auf und rief: „Herr General, darf ich Ihnen Feuer geben?"

Die Tabakbrigade. Viel Aufsehen erregte kürzlich die in der Pariser Presse veröffentlichte Mitteilung, daß der Polizeipräfekt die Einführung einer besonderen Tabak-Brigade beschlossen habe, einer Abteilung von Schutzleuten, die ausschließlich dazu bestimmt wären, die Massenansammlungen vor den Tabakläden im Zaum zu halten. Dazu wurde noch bemerkt, daß diese Schutzleute durch eine aus roter Wolle gestickte Pfeife auf dem rechten Ärmel kenntlich gemacht sein sollten. Nach vielfachen Anfragen und Mißverständnissen klärt sich jetzt, wie ‚L'Oeuvre' zu berichten weiß, die Sache so auf, daß ein Blatt diese Meldung als Kriegswitz brachte, den die anderen Zeitungen für Wahrheit hielten und darum ernsthaft nachdruckten.

Die chinesischen Schutzleute. China hat, wie man einer Mitteilung des ‚L'Oeuvre' entnehmen muß, unstreitig die gebildetsten Schutzleute von der Welt. Da man kürzlich in Junnan es für notwendig hielt, das Schutzmannsaufgebot zu erhöhen, ließ der Polizeidirektor Plakate an die Häusermauern kleben, auf denen geeignete Kandidaten zur Meldung aufgefordert wurden. Schließlich fanden sich auch ungefähr 200 Kandidaten zusammen, die nun einer Prüfung unterzogen wurden. Die Hauptprüfungsgegenstände aber waren — Geschichte, Geographie und chinesische Literatur. Es muß demnach wirklich ein Vergnügen und ein ernsthafter Gewinn sein, sich mit einem chinesischen Schutzmann zu unterhalten!

Goldene Worte.

Von einem Irrtum erlöst, aber auch so recht von ihm erlöst sein, gewährt größere Freude, als eine Wahrheit gefunden zu haben.

K. Gutzkow.

Wir sind doch törichte Menschen! Wie oft durchkreuzt die Furcht vor dem Lächerlichwerden unsere innigsten zartesten Gefühle!

Wilhelm Raabe.

Nur eins beglückt zu jeder Frist,
Schaffen, wofür man geschaffen ist.

Paul Heyse.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG A.G.M.B.H., BERLIN.

habe ihr Pony und ihren netten, leichten Wagen, damit könne sie allenthalben hinkommen, und nun solle sie ihn nicht weiter plagen.

„Bist ja ein ganz böser Alter!" rief das Mädchen, den Kopf zurückwerfend. „Komm, Bijou, wir laufen in den Garten, etwas Spaß muß man haben. Sie öffnete die Glastüre der Veranda und eilte mit dem Hunde, der sie kläffend umsprang, ins Freie.

Arme Närrin, dachte Hermann, sah aber dem anmutigen Spiel des zierlichen Geschöpfes mit Vergnügen zu.

Josephine begann von einer Reise nach Ägypten zu erzählen, die sie im vorigen Jahre mit Stangens Gesellschaft unternommen hatte. Sie wußte die kleinen Erlebnisse der Fahrt, die verschiedenen Teilnehmer und die eigentümlichen Reize des alten Kulturlandes in seiner Glut, seiner Schönheit und seiner Vollkommenheit so anschaulich, und ohne daß sie sich in den Vordergrund stellte, zu schildern, daß beide Herren gefesselt zuhörten. Wie lebhaft war ihr Mienenspiel, wie glänzten und lachten ihre Augen und wie graziös begleitete oft eine Bewegung der weißen Hand die Erzählung.

Ihr Bruder dachte: Eine famose Frau ist sie doch, begreife nicht, daß Hermann immer mit ihr auf dem Kriegsfuß steht, er vermag eben nur eine Landpommeranze zu würdigen.

Allerdings fand Eggeruck in den Schilderungen der unternehmenden Frau wieder manches, was er „unweiblich" nannte und was ihn abstieß. Daneben mußte er sich aber doch dem Zauber ihres Vortrags und ihrer Persönlichkeit, wenn auch widerwillig, hingeben.

Sie suchten beide, sobald sie zusammenkamen, in jeder Wesensäußerung des anderen eine Bestätigung für ihre Trennung, die sie eigentlich nie ganz verschmerzen konnten, so überzeugt sie auch waren, das Richtige getan zu haben.

Lachend kam Adele aus dem Eßzimmer auf die Veranda gelaufen. Sie stützte sich auf ihres Vaters Stuhllehne, spielte mit seinem Haar und streichelte ihn dann und wann.

„Mülmke schwimmt in Tränen," sagte sie. „Das Weißbrot, das sie zu heute abend gebacken hat, ist ihr verbrannt. Sie schluchzt: Und unsere feine Gnädige — das bist du, Tante Jose — mag kein Roggenbrot; was fang' ich an, was fang' ich an?"

„Na, Olle, man nich schwermütig," sagte ich, „gleich fahre ich zur Stadt, hole dir Weißbrot; bin zum Abendessen längst wieder da und rette deine Ehre."

„Du willst jetzt noch nach Wohlden?" fragte der Vater und zog seine Uhr. „Fünf vorbei."

„Ja, Pachen, warum nicht? 'ne halbe Stunde hin, 'ne halbe Stunde her, macht sechs."

„Und mindestens eine Stunde bei Mienchen Ehlers."

„Warum auch nicht? Wir essen erst halb acht; um sieben bin ich gewiß wieder hier!"

Sie küßte den Vater auf die Stirn, und nickte den anderen zu. „Du bleibst zum Abendbrot, Onkel Hermann, nicht wahr?"

„Ich glaube kaum."

„Na denn, adieu; mich zu besuchen, bist du ja doch nicht gekommen." Sie lief fort.

Eggeruck sah verstimmt aus, was Josephine mit Verdruß gewahrte.

„Läßt du denn das junge Ding allein fahren, Richard?" fragte er. „Ich hoffe, Tönnies begleitet sie!"

„Wozu?" erwiderte Bernhammer gleichmütig. „Sie ist Hunderte von Malen mit Susanne oder allein im Ponywagen zur Stadt gefahren. Ihr alter Douglas ist ganz zuverlässig, es wäre eine Zeit- und Kraftverschwendung, wenn ich ihr immer jemand mitgeben wollte. In der „Krone", neben Ehlers Haus, nemen sie ihr gleich Wagen und Pferd ab, das ist eine althergebrachte Einrichtung. Aber komm, wir wollen sie abfahren sehen, und ich zeige dir meinen neuen Gaul; dreijährig, etwas hochbeinig, etwas ausgehungert; aber gut gebaut; denke, wir futtern uns was Brauchbares daran zurecht."

Sie gingen, und auch Josephine verließ die Veranda, um in ihrem Zimmer vor dem Abendessen zu ruhen; sie fühlte sich jetzt oft erschöpft und wußte, daß jedes Wiedersehen mit Hermann sie errege.

Adele saß seelenvergnügt auf ihrem niedrigen Stuhlwagen. Es wär ein hell lackiertes Wägelchen, vorn mit einem breiten gepolsterten Sitz, dahinter etwas Raum für Gepäck und ein Bänkchen für den Diener zum Herunterklappen.

„Siehst reichlich so schick aus, Kleine," sagte Hermann, ihr die Fahrpeitsche reichend, „wie du als Reiterin aussehen würdest."

„Ich fahre auch gern; holt, Dondel, vorwärts!" Das muntere Pferdchen trabte vom Hofe.

Der sonnige Frühlingstag neigte sich dem Abend zu, die Luft war erfüllt vom Geruch junger Blätter, frisch sprießender Wiesen und umgebrochener Äcker. Das Stückchen Buchenwald, das sich dem Park anschloß, prangte in lichtem Grün, die Vögel zwitscherten und sangen ihr Abendlied, Sonnenstreifen und Lichtfunken spielten auf dem mosigen Grund. Nun war die Viehweide erreicht, mit Pfählen und dazwischen gespanntem Draht eingefriedigt, auf der einige junge Pferde grasten.

Adele kannte jedes Fleckchen am Wegrand und beachtete ihre Umgebung wenig; es war ganz einsam auf der Straße; sie hielt ihren Blick hinaus gerichtet auf das Städtchen, dem sie immer näher kam. Sie freute sich der Fahrt, weil diese ihrem ungeduldigen Sinn, der sich nach Unterhaltung und Abwechslung sehnte, einige Nahrung bot.

Da kam von fern ein Reiter ihr entgegen, es schien kein Bauer zu sein. Wer hielt denn in Wohlden ein Reitpferd? Ein seltsames Gefühl von Schreck und Vergnügen überlief sie plötzlich; das mußte der Ungar sein, der elegante Verwalter von Lindental. Sie wollte rechtzeitig dem Herantrabenden ausweichen und riß in ihrer Verwirrung so ungeschickt am Zügel, daß ihr Pony scharf zur Seite bog und mit der rechten Lenkstange der Gabeldeichsel heftig gegen einen der Bäume stieß, die die Landstraße einfaßten.

(Fortsetzung folgt.)

Gold-Sammlung.

Helft durch Abgabe Eures Goldes unsere Kampfmittel stärken und den Krieg verkürzen.

Fleischmarken-Ausgabe.

Am Sonnabend, den 19. und Montag, den 21. Januar cr., findet die Ausgabe der **Fleischmarken** statt.

Für die Ausgabe wird folgende Reihenfolge bestimmt:

Sonnabend, den 19. Januar cr.:

Bahnhofstraße und Breslauerstraße
vormittags von 8 — 9 Uhr.

Parkstraße, Schulstraße und Walterstraße, Baumschulenweg, Ahornweg, Am Grünen Weg, Parkplatz, Benkwitzer Allee, Rangierbahnhof und Wasserwerk
vormittags von 9 — 11 Uhr.

Am Montag, den 21. Januar cr.:

Große Koloniestraße 1a—10a und Wehrmannstraße 1a—8b
vormittags von 8 — 10 Uhr.

Große Koloniestraße 10b—14b und Wehrmannstraße 9a—10
vormittags von 10 — 12 Uhr.

Gartenstraße und Güntherstraße
nachmittags von 12 — 1 Uhr.

Hauptstraße und Hatzfeldstraße
nachmittags von 1 — 2 Uhr.

Heydebrandstraße und Lieresstraße
nachmittags von 2 — 3 Uhr.

Die Marken sind pünktlich abzuholen. Für Säumige erfolgt die Ausgabe erst acht Tage später. Als Ausweis ist die Lebensmittelkarte vorzulegen.

Brockau, den 19. Januar 1918.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.: Gohl, Schöffe.

Der Herr auf Silberberg

das neueste Ullstein-Buch von **Meta Schoepp** ist in unserer Buchhandlung, Bahnhofstraße 12, vorrätig.

Kriegs-Ullstein-Bücher

wie:

Kurt Aram, Nach Sibirien mit hunderttausend Deutschen.
Rudolf Hans Bartsch, Das Deutsche Volk in schwerer Zeit.
Ludwig Ganghofer, Reise zur deutschen Front 1915.
— — , Die Front im Osten.
— — , Der russische Niederbruch.
— — , Die stählerne Mauer.
Otto von Gottberg, Die Helden von Tsingtau.
— — — , Kreuzerfahrten und U-Bootstaten.
Paul Grabisch, Im Auto durch Feindesland.
Paul König, Die Fahrt der „Deutschland".
Dr. Th. Preyer, Von New York nach Jerusalem und in die Wüste.
Karl Hans Strobl, Der Krieg im Alpenrot.
Kapitänleutnant **Max Valetiner,** 300000 Tonnen versenkt!
Heinz Tovote, Aus einer deutschen Festung im Kriege.
Ernst Wolzogen, Landsturm im Feuer.
Emil Zimmermann, Von Kamerun zur Heimat.
Von * * * , Skagarrak!

sind zum Preise von 1,40 Mark vorrätig bei

Ernst Dodeck, Bahnhofst. 12.

Wer eine Sehstörung

wahrnimmt, sei es in Ferne :: oder Nähe, besuche mich. ::

Optiker Garai, Breslau,
Albrechtstraße Nr. 3.

---

1 Rolle Butterbrotpapier (100 Blatt) 1,20 M.
empfiehlt die Buchdruckerei **E. Dodeck,** Bahnhofstraße 12.

Statt besonderer Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer Tochter

Käthe

sprechen wir hiermit für die zahlreichen Kranzspenden, das ehrende Grabgeleite, besonders Herrn Pfarrer Dr. Schmidt für die trostreichen Worte am Grabe, den Freunden und Kollegen, sowie insbesondere der marianischen Kongregation und den Mietern der Häuser Hatzfeldstrasse 12, Bahnhofstrasse 4 und 7 ein herzliches Gott vergelt's aus.

Brockau, den 17. Januar 1918.

Familie Rachner.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere seinen Kollegen von der Güterabfertigung, dem evang. Arbeiter-Verein und dem evang. Jünglings-Verein meinen tiefgefühltesten Dank.

Brockau, den 17. Januar 1918.

Frau Rosalie Schneider
nebst Angehörigen.

Neue, ganz aparte

Beileidskarten Trauerbriefe

sind in großer Auswahl und allen Preislagen zu haben bei

Ernst Dodeck, Buchdruckerei, Bahnhofstr. 12.

Frontenkarte
von der
Piave-Linie
und
Venedig

Maßstab 1 : 200000. Preis 70 Pfg.
hält vorrätig die Expedition der **„Brockauer Zeitung".**

Jeder Sportsmann abonniert auf

„Der Sporn"

Ältestes Sportblatt Deutschlands.
* Organ der Landespferdezucht. *
* Zentralblatt für Pferderennen. *
Führendes Organ des Trabersports.

Berlin NO. 43, Neue Königstr. 39.
Telefon: Amt Königst. 1537. Gegründet 1863.

„Der Sporn" erscheint Sonntags, außerdem noch an jedem Renntage.

„Der Sporn" bringt täglich:
Zuverlässig zusammengestellte letzte Leistungen der einzelnen Pferde. Zuverlässigst ausgerechnete Handicaps.

Die besten Voraussagen.

Abonnementsbedingungen für den Monat:
bei der Post einschl. Bestellgeld . . . . 2,64 M.
bei Bezug durch Kreuzband . . . . . 3,75 M.

Rennchroniken des „Sporn":
Rennsportausgabe 1916 zu 3,50 M.
(Porto 30 Pf., bei Nachnahme 50 Pf.)
Traberausgabe . . 1916 zu 2,— M.
(Porto 20 Pf., bei Nachnahme 40 Pf.)

Liebich-Theater.

Allabendlich 7½ Uhr:
Der unübertreffliche
Neujahrs-Spielplan.

Willy Prager

Tato und **May**
kom. Excentrik-Jongleure.

Reina van Postema
holländische Humoristin
mit ihren
2 tanzenden Hündchen.

Dewyn und **Jerom**
kom. Doppel-Balancekst.

Oberon
Universalkünstler.

Ikarische Spiele
in höchster Vollendung!
Lorch-Familie
phönomenale Darbietung
mit 11 Personen.

Leopold Büron
musikalischer Spaßmacher.

4 Schwestern Klös
Kraftturnerinnen.

Lilly Barella
Zoologisches Potpourri.

Joh Bar
Wurf-, Fang- u. Gleichgewichtskünstler.

Käti Starling
„Ein Tanzwunder."

Neueste Kriegsberichte.

Sonntag nachm. 3½ Uhr
(kleine Preise):
Familienvorstellung.

Sie sparen 100 M.

jährlich bei Benutzung unseres Dampf-Waschautomaten, welcher Ihre Wäsche automatisch, also ohne jede Mitarbeit, ohne schädliche Zusätze, nur mit Wasser und Seife reinigt und desinfiziert. Kein Reiben, Stoßen oder Schleudern, daher größte Schonung der Wäsche. Bequemste Ersparnis an Zeit, Arbeitslohn, Seife und Waschmaterial. In jedem Kamme benutzbar, da für Gas- und Kohlenfeuerung eingerichtet. Preis bon 30 M. an, Bezahlung kann innerhalb Jahresfrist erfolgen. Tausende im Gebrauch! — Verlangen Sie sofort per Postkarte illustriert. Prospekt durch die

Mora-Gesellschaft Posn. Breslau 2.

Monats-Etuis

empfiehlt
Ernst Dodeck, Bahnhofstr. 12

Kaufe Sektkorke
20 Pfg. per Stück,
Kunstkorke, 5 Pfg. per Stück,
Weinkorke, 2 Pfg. per Stück,
gegen Nachnahme abzusenden an
Eichhorn, Chemnitz,
Brühl 9. Telefon 3293.

Buchbinderarbeiten
nimmt an die
Buchhandlung **E. Dodeck,**
Bahnhofstraße 12.

Tägl. bis **10 M** zu verdienen. Näh. im Prosp.
Joh. H. Schultz, Adressenverlag Cöln 457.

Stadt-Theater.

Donnerstag:
Zum 1. Male
Der Waffenschmied.
Freitag:
Ein Maskenball.
Sonnabend:
Fidelio.
Sonntag nachm. 2 Uhr:
Für kriegsbeschäftigte Arbeiter
Zar und Zimmermann.
Abends:
Hoffmanns Erzählungen.

Lobe-Theater.

Donnerstag:
Liebe.
Freitag:
Die beiden Seehunde.
Sonnabend und
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Aschenbrödel.
Abends:
Zum 1. Male
Luther auf der Wartburg.

Thalia-Theater.

(Volksbühne.)
Donnerstag.
Heimat.
Freitag:
Die beiden Klingsberg.
Sonnabend nachm. 3½ Uhr:
Rotkäppchen.

Schauspielhaus.

Operettenbühne. — Tel. 2545.
Täglich außer Freitag;
Die Rose von Stambul.
Freitag:
Die Fledermaus.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Öffentliche Vorstellung
Ein Walzertraum.

Viktoria-Theater.

Allabendlich:
Gastspiel
Blaßheim
in der Schlager-Posse
Herzlich willkommen.
Anfang 8 Uhr.

Sonntag 3½ Uhr:
Nachm.-Vorstellung.

Der gekannte
DIEB,

der gestern früh (16.1.) gegen 6—6¼ Uhr meinen **Koffer** mit Inhalt beim Gleis 13 am Maschinenschuppen von der Schlussbremse entwendet hat, wird, wenn er diesen nicht innerhalb kurzer Zeit im Polizeibüro abgibt, zur Anzeige gebracht. **K. U.**

Schwarzer
Velour-Hut

mit modefarbenem Ripsband gestern Abend beim Sturm verloren. Geg. Belohnung abzugeben **Hatzfeldstraße 21l, rechts.**

Gut erhaltene
Mandoline

preiswert zu kaufen gesucht.
Lierestraße 21ll.

Gut erhaltene
Ziehharmonika

preiswert zu kaufen gesucht.
Lierestraße 21ll.

Sammt- und Blusen-Reste!

verwendbar für Damen- und Kindergarderobe. Ein Postpaket sortiert 60 — 80 Mk. gegen Nachn. **Sächs. Webwaren-Manufaktur, Dresden, Marschallstraße 18.**